

Bildung in Europa – von anderen Lernen

Demokratie und Partizipation Europa als Wertegemeinschaft

Frühjahrsplenartagung

12. bis 14. Mai 2017

Potsdam

gefördert durch das



**Bundesministerium
für Bildung
und Forschung**



Inhalt

1. Tagungsergebnis in Kürze.....	3
2. Projektbeschreibung	4
3. Resolution	5
4. Die Europäische Union.....	7
5. UNESCO-Projektschulen - Ein Modell für eine Schule für Europa?.....	8
6. Demokratiebildung	11
7. Namen, Zahlen, Fakten	15
8. Anhang	15

1. Tagungsergebnis in Kürze

„Bildung in Europa – von anderen Lernen“ unser Jahresthema 2017 beschreibt eindrucksvoll die aktuelle Lage in Europa und die bevorstehenden und umzusetzenden Maßnahmen für ein friedvolles Zusammenleben. Wir müssen unser Europa thematisch in seinen Grundzügen und Grundgedanken täglich neu lernen und gerade unseren Schülerinnen und Schülern dieses Basiswissen vermitteln.

Demokratie und Partizipation in einem Europa als eine starke Wertegemeinschaft ist ein unerlässlicher Bildungsauftrag und muss somit fester Bestandteil der Curricula einer jeden Schule sein.

Im Rahmen der Frühjahrsplenartagung haben wir uns einen Überblick über die EU, über die Möglichkeiten der Partizipation innerhalb der Staatengemeinschaft und über die gemeinsame Demokratiebildung vor Ort an den Schulen verschafft.

Die Delegierten aller 16 Bundesländer erhielten einen kurzen Einblick über die Struktur der EU und seiner Mitgliedstaaten im Europahaus Berlin. Dabei wurde vor allem der Ursprungsgedanke eines Friedensvertrags für eine friedliche Wertegemeinschaft erfasst.

Darauf aufbauend erhielten wir mit einem Vortrag zu den UNESCO-Projektschulen - eine Schule für Europa – einen Einblick in die Arbeit und Ziele der UNESCO.

Die UNESCO-Projektschulen haben den Auftrag, neben einer qualitativ hochwertigen Dokumentation insbesondere aktiv die SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern einzubeziehen

Aus Sicht der UNESCO müssen sich die Schulen radikal verändern. Sie benötigen eine andere Fächerstruktur, einen anderen räumlichen und personellen Aufbau, aber vor allem einen neuen Blick auf die Entwicklung von Bildungslandschaften.

Zum Abschluss der Vortragsreihe wurde das Thema Demokratiebildung am Beispiel von Mecklenburg-Vorpommern aufgearbeitet und anhand vieler Praxisbeispiele verdeutlicht.

Hierbei konnten sich die Delegierten u.a. mit ausgewählten Demokratiezitaten auseinandersetzen und das eigene Demokratieverständnis untereinander in seiner Vielfältigkeit erleben.

Die Inhalte der einzelnen Vorträge bildeten die Grundlage für die weitere Diskussion in den Fachausschüssen und zur Erarbeitung unserer Resolution. Hierbei hatten die Delegierten der 16 Bundesländer die Möglichkeit sich auch über die Unterschiede in unserem föderalistisch geprägten Bildungssystem auszutauschen.

Demokratiebildung ist ein wertvoller Baustein im Bildungshaus unserer Kinder und Demokratie und Toleranz müssen Grundlage eines jeden Bildungsauftrags sein, nur so kann Europa als eine starke Wertegemeinschaft seine Zukunft sichern.

2. Projektbeschreibung

Jahresthema: Bildung in Europa – von anderen Lernen

Tagungsthema: Demokratie und Partizipation
Europa als Wertegemeinschaft

Die zunehmende Europa- und Fremdenfeindlichkeit stellen die Wertegemeinschaft und das Demokratieverständnis in Europa vor große Herausforderungen. Dies wird zusätzlich beflügelt durch Entwicklungen in einzelnen Staaten oder auch die Entscheidung der Briten über den Austritt aus der Europäischen Union, die Radikalisierung und die Stärkung nationalistischer Parteien und autoritärer Bewegungen in Europa. Dabei sind die Zuwanderung geflüchteter Menschen und die Migration innerhalb der EU-Staaten besondere Herausforderungen.

Zusammen mit den Elternvertretern aus Europa wollen wir benennen, welchen Beitrag die verschiedenen Bildungssysteme leisten können. Es geht um unser gemeinsames Demokratieverständnis und damit um die Zukunft von Europa. Wenn wir über die Zukunft Europas debattieren, kommen wir also um eine Wertedebatte und ein gemeinsames Leitbild nicht herum. Wenn wir Europa als Wertegemeinschaft verstehen, dann ist die Demokratie und ihre Verankerung in der Zivilgesellschaft die grundlegende Basis einer gemeinsamen Zukunft in Europa.

Ein wesentlicher Bestandteil dieser gelebten Demokratie ist die Partizipation der Zivilgesellschaft. Welche Mitbestimmungsformen gibt es hierzu in den Bildungseinrichtungen Europas, wie werden diese finanziert und von welchen Modellen könnte Deutschland lernen? Fallbeispiele aus Frankreich, Dänemark und den Niederlanden sollen aufzeigen, mit welchen Strukturen und Methoden schon in der Schule die Akzeptanz für demokratische Prozesse gesteigert werden kann. Der Pädagogische Austauschdienst der Kultusministerkonferenz fördert entsprechende Forschungs- und Förderprojekte. Ob diese Modelle auch in der Praxis umsetzbar sind, soll am Fallbeispiel der UNESCO-Projektschulen aufgezeigt werden. Schauen wir also auf die einzelne Bildungseinrichtung, bekommen vor allem der Unterricht und die Vermittlung der Demokratie eine grundlegende Bedeutung. Eine der wesentlichen Voraussetzungen für diese Demokratieerziehung ist Menschenrechtsbildung und eine umfassende Feedbackkultur. Wie wird also die Demokratieerziehung in den Bildungseinrichtungen Europas umgesetzt und welche Rolle spielen hier insbesondere die Eltern?

3. Resolution

Demokratie und Partizipation

*„Demokratie muss gelernt werden, um gelebt werden zu können
und sie muss gelebt werden, um gelernt zu werden zu können!“*

G. Himmelmann

Mit großer Sorge sieht der Bundeselternrat, dass nach wie vor die Gefahren von Totalitarismus und Nationalismus in Europa bestehen. Das Verständnis über demokratische Werte und die Funktionsweise von Demokratie drohen verloren zu gehen. Vorurteile, Ressentiments und Scheinwahrheiten bis hin zu Fake News werden geschürt und machen in sozialen Netzwerken unkritisch die Runde. Eine kritische Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Meinungen - der Nährboden für Demokratie - wird teilweise unterminiert. In ersten europäischen Parlamenten werden die Gewaltenteilung sowie die Unabhängigkeit der Medien ausgehöhlt. In verschiedenen Regionen der Welt sehen wir, wie durch Fördern von Angst, Stigmatisierung von Minderheiten oder dem Schüren von Hass auf Andersdenkende autoritäre Regimes errichtet werden.

Für die Kinder und Jugendlichen ist der Lebensraum Schule neben der Familie der wichtigste Erfahrungsraum, in dem ihre Grundwerte entwickelt werden. Hier soll eine positive innere Haltung zur Welt und zu einem menschenfreundlichen, demokratischen Gemeinwesen entstehen. Familie und die Schule sind die zentralen Orte an denen junge Menschen den Umgang mit Demokratie und ihre eigene Wirksamkeit als handelnde Personen erfahren können. Bildung an den Schulen ist mehr als die reine Wissensvermittlung. Demokratie lebt von Vorbildern wie den Eltern und den Lehrkräften.

Schulen können aktiv zur Stärkung der demokratischen Zivilgesellschaft beitragen und werden in der Wissensvermittlung erfolgreicher, wenn

- Demokratie in Schulen auf allen Ebenen gelebt sowie eine beteiligende Schul- und Unterrichtsentwicklung auf Augenhöhe gepflegt wird.
- alle Kinder ihren Begabungen nach gerecht gefordert und gefördert werden und dabei niemand zurückgelassen wird.
- sie ihre Schülerinnen und Schüler in einer aktiven Feedbackkultur mit einbeziehen.
- die Elternhäuser ihre Mitwirkungsmöglichkeiten aktiver nutzen.

Um dieses Zielbild zu erreichen, fordert der Bundeselternrat:

- In den Bundesländern muss eine gesetzlich verankerte Lehrer-Eltern- und Schülermitwirkung auf allen Ebenen sichergestellt werden.
- Lehrkräfte, Pädagoginnen und Pädagogen müssen für die Demokratieerziehung umfassend aus- und fortgebildet werden.
- Schulen müssen die Werte und die Funktionsweise von Demokratie vermitteln, das erforderliche Handwerkzeug lehren und zur aktiven Partizipation begeistern. Trainiert und gelebt werden kann dies z.B. in Schülerparlamenten, im Klassenrat und in der Ausbildung zu Streitschlichtern.

- Schülerinnen und Schüler erhalten das Recht, eine Lehrkraft ihrer Wahl als Vertrauensperson zu bestimmen und zur Unterstützung der demokratischen Rechte in Anspruch zu nehmen.
- Eltern benötigen Unterstützung und Wissensvermittlung bei ihren Bemühungen an der Schule Mitwirkungsrechte wahrzunehmen

Demokratielerziehung kann nicht früh genug einsetzen. Demokratie braucht eine Kultur der Wertschätzung und Toleranz gegenüber unterschiedlichen Werten und Meinungen. Demokratische Prozesse, die Notwendigkeit Kompromisse auszuhandeln und auszuhalten, die Organisation von Interessen, das Bilden von Netzwerken – all das muss verstanden werden, um als mündiger Bürger eine aktive Rolle in der Zivilgesellschaft einnehmen zu können.

In diesem Sinne lernen Schüler, dass in einer Welt globalisierter Wirtschaftsinteressen Demokratie auch in größeren Dimensionen, europäisch gedacht werden muss. Die Akzeptanz der Europäischen Union ist kein Selbstverständnis. Wir fordern die Schulen auf, die Errungenschaften des europäischen Prozesses im aktiven Diskurs sichtbar zu machen. Hierzu gehört auch seitens der Politik die Förderung und Unterstützung von Schulen bei Kooperationen und Partnerschaften mit anderen europäischen Schulen, um Toleranz und Akzeptanz gegenüber anderen Ländern und Kulturen zu lernen. So werden auch die Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 der UN bekannt und erreicht.

Potsdam, 14.05.2017

4. Die Europäische Union

Referent: Ulrich Brückner

Zur Einführung in das Projektthema besuchte der Bundeselternrat das Europahaus in Berlin. Das Europahaus bietet seinen Besuchern einen kurzweiligen Einblick in die Geschichte und den Hintergrund der Europäischen Union und trägt damit zu dessen Verständnis bei.

Der Referent Ulrich Brückner erläuterte im Rahmen seines Vortrags die Geschichte der EU. Im Jahre 1952 gründeten sechs Staaten die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl. Die Gründungsmitglieder waren Deutschland, Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg und die Niederlande. Der vordergründige Gedanke dieser Gemeinschaft war die Friedenssicherung Europas. Erst mit dem zweiten Schritt kam es zum allmählichen Ausbau einer europäischen Wirtschaftsgemeinschaft. Seit seiner Gründung hat die Europäische Gemeinschaft zahlreiche Erweiterungsrounds vorgenommen und setzt sich heute aus 28 Mitgliedsstaaten zusammen.

Von dem damaligen Friedensvertrag sind heute 510 Millionen Menschen betroffen und die EU hat den weltweit größten Binnenmarkt. Aus heutiger Sicht ist der Grundgedanke eines Friedensvertrags in der europäischen Bevölkerung kaum noch präsent. Gerade mit Blick auf die globale Entwicklung in unserer Welt, sollte dieser Grundgedanke für eine starke demokratische EU nach wie vor ein Kernziel sein und muss durch die Politik wieder mehr in den Vordergrund gestellt werden. Demokratie und Partizipation für ein Europa als Wertegemeinschaft sind unabdingbare Voraussetzungen für ein friedvolles Zusammenleben. Europa muss seine gemeinsamen formulierten Werte, Ziele und Aufgaben leben. Hierfür ist auch die Europäische Gesetzgebung ein wichtiges Merkmal. Europa muss für seine Mitgliedsstaaten die gesetzlichen Rahmenbedingungen schaffen.

Einige wichtige Kennzahlen:

Die Europäischen Kommission:

- besteht aus 28 Kommissarinnen und Kommissaren (eine/r je Mitgliedsland), dem/der ein bestimmtes politisches Ressort zugeordnet ist
- vertritt das allgemeine Interesse der EU
- verantwortlich für Gesetzesinitiativen und Umsetzung der EU-Regelungen
- überwacht die Einhaltung der EU Verträge (Hüterin der Verträge)
- vertritt die EU in Drittstaaten und verhandelt Abkommen zwischen der EU und anderen Ländern (z.B. TTIP)

- Die EU und ihre Mitgliedsstaaten leisten zusammengenommen einen Anteil von über 50 Prozent der internationalen Entwicklungszusammenarbeit und sind damit der weltweit größte Geldgeber > 2015; 68 Mill. Euro
- Mit ihren gut 510 Millionen Einwohnern beschäftigt die EU ca. 55.000 Beamtinnen und Beamte - im Vergleich: in der Stadt Hamburg sind es bei 1,4 Millionen Einwohnern etwa 75.000 Beamtinnen und Beamte.

- Das Budget der EU für Personal, Verwaltung und Instandhaltung der Gebäude macht lediglich etwa 6% des EU-Haushalts aus.

5. UNESCO-Projektschulen – Ein Modell für „eine Schule für Europa“

Referent: Prof. Dr. Heinz-Jürgen Rickert, Bundeskoordinator der UNESCO-Projektschulen

Anschaulich eröffnete Prof. Dr. Rickert seinen Vortrag mit alltäglichen Begebenheiten, wie zwei öffentlich zugängliche Zitate über die Kanzlerin Merkel und dem Präsidenten Erdogan oder Karikaturen, die die alltägliche Demokratieskepsis ausdrücken. Er liest dazu Nachdenkliches zu Grundfragen unseres gesellschaftlichen Miteinanders aus seinem persönlichen Tagebuch vor:

Interkultureller Dialog zu Europa sei gar nicht so einfach. Man erlebe in vielen alltäglichen Situationen, in den Medien, in Europa eine Erosion des Demokratischen. Manche angelsächsischen Wissenschaftler warnen vor einer Auflösung zugunsten einer Demokratie. Wann müsste ein Bürger sich einmischen, intervenieren, protestieren?

Die Staaten der Welt haben sich zum Ziel „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ verpflichtet. Schulen stehen in der öffentlichen Verantwortung, „Global Citizenship“ im Unterricht umzusetzen, also das Lernen mit anderen zusammenzuleben. Jugendliche sollen zu Staatsbürgern werden, sich sozial engagieren und vor allem ein Gefühl für ihre Mitgestaltungsmöglichkeiten entwickeln. Dazu müssten sich Schulen radikal verändern – und eine andere Fächerstruktur entwickeln, eingebettet in ganz anders zu denkende Bildungslandschaften. Vor diesem Hintergrund wurden und werden UNESCO-Projektschulen eingerichtet. 250 UNESCO-Schulen sind verteilt über die gesamte Bundesrepublik. Sie empfinden sich als lernende Institution einschließlich aller lehrenden Personen. Die Jugendlichen sollen vom behandelten Objekt zum handelnden Subjekt werden, um sich als Zukunftsgestalter zu empfinden. Trotz der hochgesteckten Ziele in Bezug auf die Nachhaltigkeitsbildung findet an diesen Schulen keine Elitenförderung statt. Es dürfen keine bestimmten Bevölkerungsgruppen gefördert und keine bestimmten Bevölkerungsgruppen ausgeschlossen werden. Die UNESCO-Schulen werden intensiv durch Landes- und Bundeskooperation begleitet und es gibt ein engmaschiges Austauschprogramm. Neu sind gemeinsame Lehrer-Schüler-Fortbildungen mindestens zweimal im Jahr.

2015 wurde in Deutschland eine umfassende Reformstruktur mit Alleinstellungsmerkmalen entwickelt. Kerngedanke ist die Umsetzung der AGENDA 2030. Das UNESCO-Curriculum gibt die Vorgangsweise vor. Dessen Strategiepapier benennt sechs Säulen:

- 1) Menschenrechtsbildung und Demokratieerziehung
- 2) Interkulturelles Lernen, Zusammenleben in Vielfalt
- 3) Bildung für Nachhaltige Entwicklung
- 4) Global Citizenship
- 5) Freiheiten und Chancen im digitalen Zeitalter
- 6) UNESCO-Welterbe-Erziehung

Zum inneren Kreis der inneren PLAYER gehören die Leuphana Universität, die Bundeskoordination, die Projektschulen und das Global Goals Curriculum.

Zum äußeren Kreis gehören Maßnahmen, mit denen Best-Practice-Beispiele des Weltaktionsprogramms von Schule zu Schule in die Fläche gebracht werden.

Dazu zu rechnen sind partizipative Jugendprojekte (national und international), die Kooperation mit der Autostadt und der BASF, Fachtagung (überwiegend für Erwachsene – unter bestimmten Themen – eine Woche), Schulleitertagungen (vor 6 Wochen die 1. deutsche Schulleitertagung mit über 200 Teilnehmern), die Medienarbeit und viele temporäre Kooperationen. Jugendprojekte stehen unter der Maxime:

„Start now, because tomorrow begins today!“

Thesen prospektiver Bildung:

- Inhalt und Methoden müssen morgen anders als gestern sein. Das bedingt auch einen Wandel der Schulen zu einer Art Bildungsforum. Schulen hatten noch nie die Monopolangebote für Bildung. Heute bei der Vielfalt der Angebote erst recht nicht.
- Schulen sind auch in Zukunft im Bereich formaler Bildung zentrale Lern- und Lebensorte der lokalen Bildungslandschaft.
- Die Schulen müssen Themen und Instrumente stärker auf Vielfalt ausrichten, weil die Heterogenität enorm ist. Musische, künstlerische, motorische, emotionale Bildung wird immer wichtiger.
- Einzel- und Teamarbeit müssen gleichermaßen berücksichtigt werden. Förderung und Motivation müssen das Lernen zum Abenteuer in einem unbekanntem Gelände machen. Dazu müssen Schulen Freiräume für Mit- und Eigengestaltung gewähren.
- Jahrgangsübergreifende Angebote, individuelle Lebens- und Lernschritte müssen gegeben sein. Die Schulen müssen nach außen offen sein für Kooperationen aller Art. Schule wird sich nicht ändern, wenn sich nicht das Rollenverständnis von Politik und Verwaltung ändert.
- Pädagogische Abenteuer werden erschwert und nicht ermutigt. Weniger Vorgaben von oben, wenn gute Kooperation von Eltern und Schulträgern nötig ist.
- Es ist bekannt, dass 98% des Gelernten sehr rasch wieder vergessen ist – nämlich nach dem Schreiben der Arbeiten. Testreihen haben dies deutlich aufgezeigt. Es gibt ein lernzielorientiertes Lernen – nämlich für die Klausur.
- Die Schulbegeisterung nimmt bereits in der Grundschule dramatisch ab.
- 80% aller Jugendlichen sagen, dass sie die Respektlosigkeit ihnen gegenüber als sehr unangenehm empfinden.

Die Rückmeldung von UNESCO-Schülern ist die, dass sie erstmals verstehen, was Bildung überhaupt bedeuten kann. Die aktive, sinnhafte Auseinandersetzung macht das Lernen zu etwas Begreifbarem. Gleichzeitig werden Fragen aufgeworfen:

1. Wie viel Demokratie lassen Kultusministerien und andere Behörden jenseits von Parteipolitik überhaupt zu?

Wer sind die Motoren einer demokratischen Entwicklung?

2. Benötigen wir dazu nicht eine Allianz aus Eltern, Schülern, Kollegien, Schulleitung, Behörden?
3. Wie viel Teilhabe - gerade Jugendlicher - ist überhaupt gewünscht oder ist die Angst nicht viel größer?
4. Sollten Jugendliche nicht mehr an zentralen Entscheidungen der Schule, wie Budget, Curriculum und Lehrereinstellung beteiligt werden?
5. Ist das Korsett einer 45- oder 90-minütigen Lehre und Fakultas nicht hinderlich?
6. Ist nicht die Schulpflicht selbst schon völlig undemokratisch, gar eine Menschenrechtsverletzung?
7. Benötigen wir statt stringenter Rückmeldung Häuser des Lernens zur Beflügelung des Lernens, unterschiedliche Settings und Handlungsfelder?
8. Manifestiert nicht bis heute die Lehreraus- und fortbildung ein undemokratisches System? Brauchen wir nicht ein stärker verändertes Lehrerbild zu Lernprozessbegleitung, Lerncoaching?
9. Brauchen wir nicht kollektiven Aufbruchswillen und Mut zu einem Handlungsrahmen für mehr Demokratie in Schule?

6. Demokratiebildung

Referentinnen:

Claudia Kühhirt, Studienleiterin für Demokratiebildung

Claudia Carla, Studienleiterin für gesellschaftspolitische Jugendbildung

(Regionalzentrum für demokratische Kultur Landkreis und Hansestadt Rostock in Trägerschaft der Evangelischen Akademie der Nordkirche)

Die Referentinnen gaben uns Einblicke in ihre Arbeit und zeigten mit dem Blick auf Bildungsinstitutionen in Europa und einer Lupe auf Mecklenburg-Vorpommern deren Arbeitsauftrag und Anliegen im Bereich der Demokratiebildung der Evangelischen Akademie der Nordkirche und der Regionalzentren für demokratische Kultur.

Die Delegierten erhielten Impulse zur Förderung von Diskurskultur, Partizipation und Demokratiebildung in Bildungseinrichtungen Mecklenburg-Vorpommerns.

Aufbau des Vortrags:

- Lupe auf Mecklenburg-Vorpommern
- Wie ist unsere Arbeit in Mecklenburg-Vorpommern eingebunden?
- *Wer sind wir?*
- *Ziel unserer Arbeit in der Demokratiebildung*
- *Demokratie – Was braucht es an Fähigkeiten/Kompetenzen?*
- *Impulse für die Demokratie als Lebensform*
- evtl. digitale Umfrage

Den Delegierten wurden mittels (Anschauungs-) Methoden wie dem Spiel „GG20-Spiel mit den Grundrechten unserer Demokratie“, einer anschaulichen Zitatensammlung, dem Ordner „Ideenwerkstatt – Impulse und Methoden für ein demokratisches Miteinander“ oder einer digitalen Rallye etc., sehr anschaulich die Arbeit präsentiert. Die einzelnen (Anschauungs-)Methoden wurden sowohl im Vortrag vorgestellt als auch im Anschluss näher betrachtet und ausprobiert.

Ziel ihrer Arbeit ist es, Demokratiebildung als persönlichen Grundsatz und als eine Haltungsfrage für die heranwachsenden Kinder und Jugendlichen von heute und morgen zu etablieren. Mit dem Arbeitsansatz wollen die engagierten Akteure das Thema Europa und im Kern Demokratiebildung in die Klassenzimmer vor Ort tragen. Die Referentinnen richteten dabei exemplarisch den Blick der Demokratiebildung auf Mecklenburg-Vorpommern, ihrem Wirkungskreis.

Im Sinne vom „Haus der Demokratie“ werden die drei Grundsäulen der Demokratie als „Humanistische Grundwerte“ betrachtet.

Staatsform:

- Rechtsstaat
- Gewaltenteilung
- Parteienwettbewerb
- Mehrheitsprinzip
- Minderheitenschutz

Gesellschaftsform:

- Zivilgesellschaft
- Konfliktregelungssysteme
- Ehrenamtliches Engagement
- Gesellschaftliche Kooperationen, wie Vereine und Verbände

Lebensform:

- „soziale Idee“
- Formen des Zusammenlebens
- Moralische Grundlage
- Spezifische Fähigkeiten
- Mikroebene der Demokratie

Die dazugehörigen Kompetenzen sind: Perspektivwechsel und eigene Blickwinkel erkunden, gemeinsam Vielfalt erkennen, erfahren und wertschätzen. Dabei wird allgemeines Wissen über Staat und Gesellschaft, über die europäischen Staaten und über deren Gestaltungsformen anschaulich und vielfältig vermittelt.

Mit altersgerecht aufbereiteten Projekten und Materialien sollen Kindern und Jugendliche angeregt werden, sich mit Demokratie und mit Demokratie in Europa nachhaltig und wirksam auseinanderzusetzen. Anderssein erfragen und wertschätzen und somit in einen fortwirkenden Dialog treten. Mit ihrer Arbeit und den Projekten in den Klassenzimmern wollen sie die Entwicklung einer positiven Streitkultur und damit mehr Toleranz und Akzeptanz des Anderen befördern.

Vor allem in der aktuellen Herausforderung der Flüchtenden aber auch mit dem Gefühl einer europäischen Gemeinschaft will Demokratiebildung der rechtsextremen und fremdfeindlichen Bewegung in Deutschland entgegenwirken. Mit regionalen Angeboten arbeiten die Mitarbeiter im Sinne der Aufklärung und Prävention. Sie bieten neben den Schulprojekten auch Fortbildungen und Broschüren für Lehrer und für Eltern an.

In Mecklenburg-Vorpommern gibt es neben den Beratungsbüros und dem Bildungsnetzwerk Demokratie und Toleranz MV auch, wie in fast allen Bundesländern, sogenannte Landeskoordinationsstellen mit Informationen zu entsprechenden Projekten und Ansprechpartner vor Ort. An diese können unter anderem auch wir Eltern herantreten und Informationen erhalten und gegebenenfalls Elternthemenabende, Elterncafés aber auch Projekte für die Schulen vor Ort anregen und anstoßen. So wurde wieder einmal unsere Multiplikatorenwirkung in der Elternmitwirkung deutlich und ange-regt.

„Landeskoordinierungsstelle Demokratie & Toleranz

Die Landeskoordinierungsstelle Demokratie und Toleranz steuert und koordiniert auf der Grundlage des Landesprogramms „Demokratie und Toleranz gemeinsam stärken!“ und deren Umsetzungsstrategie die Prozesse in den Themenfeldern „Demokratie und Toleranz“, Stärkung der Zivilgesellschaft und Bekämpfung von Rechtsextremismus.

Aufgaben der Landeskoordinierungsstelle Demokratie und Toleranz sind:

- Organisation des Beratungsnetzwerkes Demokratie und Toleranz
- Koordinierung der Arbeit der Beratungsprojekte des Beratungsnetzwerkes
- Förderung von Projekten zur Demokratiestärkung

- *zentrale Anlaufstelle für Einzelpersonen, Vereine, Verbände etc. bezüglich aller Anfragen und Beratungswünsche zu den Themen Demokratiestärkung und Rechtsextremismus*
- *zuständige Kontaktstelle des Landes für alle Bundesprogramme zur Stärkung von Demokratie und Toleranz*

Quelle: Bildungsnetzwerk Demokratie und Toleranz Mecklenburg-Vorpommern"

„Unser Arbeitsansatz beruht auf der Vielfalt in unserer Gesellschaft - schon im eigenen Team“, so Claudia Kühhirt. „So haben wir mit unseren unterschiedlichen Lebenswegen sehr vielfältig Blickwinkel und Herangehensweisen für dasselbe gemeinsame Ziel. Die Mitarbeiter kommen aus ganz unterschiedlichen Bereichen und mit unterschiedlichen Biographien zusammen. Mit dieser Vielfalt im Team gehen sie individuell auf die Vielfalt der Anfragen und Wünsche im Land ein. Gemeinsam verbindet sie ein Ziel: Kinder und Jugendliche für Demokratie zu begeistern und nachhaltig zu sensibilisieren. Dabei gilt: alle Altersklassen mit Wissensvermittlung und Fakten über andere Staaten, Kulturen und Ansichten Kinder und Jugendlichen zur Toleranz zu befähigen und ein demokratisches Miteinander im Heute und Morgen zu stärken.“

In den zurückliegenden Jahren wurden mehr und mehr Themenfelder in die Institution Schule und auf die einzelnen Lehrer übertragen. Eine Last die dem Urauftrag des Lehrers, ein bestimmtes Fachgebiet, ein Unterrichtsfach zu lehren und dessen Wissen zu vermitteln weit übersteigt. Hier wollen Claudia Kühhirt und ihre Mitstreiter als Kooperationspartner die Institution Schule unterstützen, beraten und schulen.

Schulen und Lehrkräfte können für ihren Unterricht anschauliche Materialien bestellen, aber auch ein ganzes Unterrichtprojekt abstimmen und somit Experten in ihre Schule holen, Kooperationen schließen und gemeinsam mehr für Demokratie in unserer Gesellschaft erreichen.

Im Rahmen dieser Tätigkeit werden Schulen beraten, können Pädagogen an Workshops teilnehmen und unterstützen eine demokratische Leitbildentwicklung an Schule vor Ort.

Die Referentinnen resümierten auf der Tagung: „Solch einen Austausch wie hier mit Ihnen als Elternvertreter auf der Bundesebene regt uns weiter an, die Eltern noch mehr einzubeziehen und noch mehr als Adressaten zu erkennen und zu gewinnen.“ Daraus signalisierten die Referentinnen, gemeinsam weitere Netzwerke zu knüpfen und weitere Ebenen, miteinander zu verbinden.

Mit der Demokratiebildung und der Demokratiepädagogik wird gezeigt, wie Demokratie im Schulalltag einfließen und nachhaltig wirken kann. So gibt es u.a. die Ideenwerkstatt für Demokratie - Unterricht. Das Material richtet sich in Workshops an Lehrkräfte, wie sie das Thema im Unterricht nachhaltig einsetzen und umsetzen.

Exemplarisch am Bundesland Mecklenburg-Vorpommern gibt es die Ideenwerkstatt – mit Impulsen und Methoden für ein demokratisches Miteinander. Dabei wurde als Grundlage der Rahmenlehrplan des Bundeslandes herangezogen.

Den Delegierten wurde anschaulich mit Praxisbeispielen die Arbeit vor Ort in Mecklenburg-Vorpommern verdeutlicht. So erhielten die Delegierten die Möglichkeit sich mit Demokratiezitaten auseinanderzusetzen und in der, mit der Vielzahl von Meinungen und Interpretation, bis hin zum unterschiedlichen Verständnis von Demokratie und Toleranz auszutauschen.

Mit dem 15-Minuten-Film „Du hast die Wahl“ – der den Jugendlichen das Thema Kommunalwahl näherbringen und die persönliche (Mit-)Verantwortung wecken soll – endete der interessante und anregende Vortrag.

Das Fazit in der anschließenden Diskussion: Demokratieerziehung ist ein wertvoller Baustein im Bildungshaus unserer Kinder und in einem Weg zu einem gemeinsamen Europa. Es geht darum, vielfältige Partner zusammenbringen und gemeinsam unsere Kinder zu selbstbewussten, toleranten und lernfähigen Persönlichkeiten/Demokraten heranwachsen zu lassen.

Demokratiebildung wird angesichts der gegenwärtigen Wandlung unserer Bevölkerungsvielfalt bedeutsamer denn je. Kindern und Jugendlichen die zunehmende Vielfalt als Chance und als Gewinn für Europa und für Deutschland verdeutlichen und im Umgang miteinander auf Toleranz und Wertschätzung des Anderen hinwirken. In enger Kooperation mit vielfältigen Partnern wie Claudia Kühhirt können wir gemeinsam im Erziehungs- und Bildungsweg den neuen vielfältigen Aufgaben entgentreten und nachhaltig tragen. Wir als Eltern wollen und müssen diese neuen Aufgabenfelder in unseren Schulen mittragen und gemeinsam bewältigen.
Ohne Eltern geht es nicht!

7. Namen, Zahlen, Fakten

Ort: Potsdam

Zeit: Freitag 12.05.2017, 14:00 Uhr, bis Sonntag 14.05.2017, 12:00 Uhr

Leitung der Tagung: Stephan Wassmuth, Vorsitzender
Martina Richter, stellvertretende Vorsitzende
Erika Takano-Forck, stellvertretende Vorsitzende

Protokoll: Thüringen

Referenten:

- Ulrich Brückner, Referent Europäisches Haus Berlin
- Heinz-Jürgen Rickert, Bundeskoordinator der UNESCO-Projektschulen
- Claudia Kühhirt und Claudia Carla, Regionalzentrum für demokratische Kultur Landkreis und Hansestadt Rostock in Trägerschaft der Evangelischen Akademie Nordkirche

Resolution:

Der BER hat die Resolution per E-Mail an alle Mitglieder und an weitere Empfänger geschickt, u. a. Ministerien, Verbände und Medien, mit der Bitte, sie weiterzuverteilen. Sie steht auf der BER-Website und ist Teil der Dokumentation.

Dokumentation:

Diese Dokumentation steht im internen Teil der BER-Website zum Herunterladen bereit. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung erhält die Dokumentation in vierfacher Ausfertigung.

Finanzierung:

Die Tagung wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert.

Redaktion der Dokumentation:

Erika Takano-Forck, stellvertretende Vorsitzende
Martina Richter, stellvertretende Vorsitzende

8. Anhang

Die folgenden Dateien finden Sie aus Platzgründen nur im internen Teil der BER-Website. Sie können sie auch als PDF in der Geschäftsstelle anfordern.

- Ausführliche Antworten auf die Fragen an die Elternvertretungen der Länder
- Vorträge als Präsentation